

standen werden solle, und daß die Behinderung durch die Einberufung zum Heeresdienste bewußt ausgeschlossen worden sei. Und dies ist unbedingt richtig. In der Denkschrift, die dem Entwurf eines Handelsgesetzbuches vom Jahre 1896 vom Reichsjustizamt beigegeben ist, heißt es ausdrücklich, »ihm dieses Recht auch bei länger dauernden Abhaltungen der bezeichneten Art, insbesondere bei der Einberufung zu militärischen Übungen für die Zeit von 6 oder 8 Wochen, zuzusprechen, erscheint in Anbetracht der erheblichen Belastungen, die hieraus für die kleineren Gewerbetreibenden entstehen würden, nicht angängig«. Auch in der Reichstagskommission wurde zum § 62 des Entwurfs (jetzt HGB. § 63) der Antrag gestellt, hinter dem Wort Unglück noch die Worte hinzuzufügen, »oder zu militärischen Dienstleistungen, zu denen er gesetzlich verpflichtet ist«; dieser Antrag wurde aber abgelehnt. Also nach der Geschichte des Gesetzes und den Materialien, die freilich bei klarem Wortlaut des Gesetzes nicht unbedingt maßgebend sind, wohl aber, wenn über die Bedeutung des Wortlautes eines Gesetzes Streit entsteht, zur Erklärung heranzuziehen sind, ist es zweifellos, daß diejenigen das Gesetz richtig verstehen, die den Anspruch des Handlungsgehilfen auf ein Sechswochengehalt bei Einberufung zum Heeresdienste verneinen. Auch den sozialpolitischen Gesichtspunkt hat das Kammergericht in seinem Urteil nicht unberücksichtigt gelassen. Es hat in Übereinstimmung mit der Reichstagskommission ausgeführt, daß in vielen Fällen, namentlich wenn es sich um kleine Handlungstreibende handelt, die Notwendigkeit der Lohnzahlung für weitere 6 Wochen ohne Gegenleistung den Prinzipal mehr belasten als dem Handlungsgehilfen nützen würde, für den durch die ihm und seiner Familie zustehenden Kriegsgebühren wenigstens einigermaßen gesorgt werde.

\* \* \*

Wie die materiellen Nahrungsmittel, so wird auch der Stoff, der die geistige Nahrung vermittelt, nämlich das Papier, teurer und seltener. Wie wir schon so mancherlei Ersatzmittel geschaffen haben, so sucht man auch nach einem solchen für den Papierstoff. Im Berliner Tageblatt Nr. 626 vom 8. Dezember 1915 wird berichtet, daß die beträchtliche Menge merzerisierter Baumwolle, die sich im Lumpenmaterial der Lumpenfabriken vorfindet, nummehr auch zu Papier verarbeitet worden soll. Professor Schwabe und seine Mitarbeiter haben Baumwollgewebe verarbeitet, die zur Hälfte merzerisiert wurden, zur Hälfte nicht. Nachdem beide Teile in gleicher Weise zu Papier verarbeitet waren, wurde dieses Papier auf seine Festigkeit, Dehnung und Saugfähigkeit geprüft. Während die Festigkeit des Papiers aus merzerisierter Baumwolle geringer war, war die Saugfähigkeit bedeutend höher; die Dehnung war bei beiden gleich. Danach wäre der Vorschlag von Professor Schwabe, diesen merzerisierten Papierstoff besonders für die Herstellung von Löschpapier zu verwenden, beachtungswert.

\* \* \*

In meinem letzten Berliner Brief habe ich darauf hingewiesen, wie leicht es andern Betrieben wird, die unangenehmen Kriegsfolgen auf die Verbraucher abzuwälzen, und habe besonders auf die Berliner Brauereien hingewiesen, die behaupten, ihren Bierpreis mehrfach erhöhen zu müssen, während die jetzt vorliegenden Abschlüsse eine Steigerung der Dividende aufweisen. Von den 15 Brauereien, deren Abschlüsse vorliegen, haben 5 von ihnen 1914/15 dieselbe Dividende gegeben, wie 1913/14 (die eine beträgt 18%); eine, die im Jahre 1913 gar keine Dividende gegeben hat, gab 3%; 2 erhöhten sie um 1%, 2 um 2%, 3 um 3% und 2 um 4%.

Freilich behaupten die Fachkreise trotzdem, daß die Erhöhung notwendig gewesen sei, da der höhere Nutzen sich lediglich aus den noch vorhandenen, billigeren Materialien ergeben habe. In diesen Streit will ich mich nicht mischen.

\* \* \*

Das Weihnachtsfest naht, das Fest der Freude, das in diesem Jahre für viele ein Fest des Schmerzes und des Gedenkens an den Verlust lieber Angehöriger und Freunde sein wird. Zahlreiche Familien beklagen den Tod ihres Ernährers, den eines

oder mehrerer Söhne, so daß also die Freude, auch bei denen, die das Schicksal bisher verschont hat, nicht recht wird aufkommen können. Trotzdem wird man den schönen Brauch, andern eine Freude zu machen, nicht aufgeben wollen. Diejenigen, die es können, sollten vielmehr versuchen, anderen, die keine Freude haben, eine solche zu machen. Hoffentlich wird auch das Buch in diesem Jahre der Einkehr bei der Auswahl der Geschenke noch eine größere Rolle spielen, als es schon sonst der Fall gewesen ist, und dem Buchhandel eine Entschädigung bringen für die zahlreichen Ausfälle, die der Krieg ihm zugefügt hat. Nach meinen Erkundigungen scheint sich in Berlin das Weihnachtsgeschäft recht gut anzulassen, wenigstens viel besser, als im vorigen Jahre, und dies namentlich bei denjenigen Firmen, die ein gewählteres Publikum zu Kunden haben. Bei diesem Publikum scheint sich doch der Gedanke mehr und mehr durchzuringen, daß es bei dem Buchhändler am besten auf seine Kosten komme, und daß es sich bei dem Buch nicht nur um Billigkeit handle. Freilich wird das größere Publikum wie bisher die Warenhäuser füllen und sich freuen, wenn es ein recht dickes Buch zu recht billigem Preise nach Hause tragen kann, gleichviel, ob der Inhalt dem entspricht, was ein Buch bieten soll und ob der Einband dazu angetan ist, den Geschmack zu heben oder zu verschlechtern.

Und so wünsche ich denn allen Kollegen eine gute Ernte, und ein glückliches Neues Jahr. Möge uns bald der Friede beschert werden, den wir alle ersehnen!

Berlin, Mitte Dezember 1915.

H. V. Prager.

### Weihnachtspakete fürs Feld und Lazarett.

Während stetig sinkt die Fettsucht,  
Weil nur mager ist die Kost,  
Steigt jetzt riesig die Paketsucht,  
Und damit die Last der Post.

Piese, Anna, Ruth, Rebekchen  
Und viel andre Weiblein mehr  
Nichten wieder Weihnachtspäckchen  
Für die tapfern Krieger her.

Nimm an ihnen ein Exempel!  
Gaben schick' auch du ins Feld,  
Und zwar gute, keinen Krempel,  
Knauf're nicht mit deinem Geld!

Dank bezeigen, Freud' bereiten  
Unserm Heer, sei dir Gebot!  
Weih' zum Fest ihm Freundlichkeiten,  
Tannenreis und Hugelbrot!

Was Soldaten sonst noch brauchen?  
Was jetzt hochwillkommen ist?  
Angenehmes Kraut zum Rauchen  
(Schlechter Knafter stimmt sie trift!)

Dosenträger, Seife, Seifen,  
Schokolade, Tintenstift,  
Lichter, Salz und Zuderbroden,  
Läusepulver, Kattengift.

Handschuh, Kopf- und Taschentücher,  
Kognak, Binden für den Leib.  
Außerdem besonders Bücher  
Zum Genuß und Zeitvertreib.

Der Soldat im Schützengraben  
Bill, lehrt Langeweile ein,  
Fesselndes zu lesen haben,  
Zu vergessen Last und Pein.

Ja, nach Büchern ist er lecker;  
Doch beim Einkauf sei bedacht,  
Weil verschieden die Geschmäcker,  
Überleg', was Freude macht!

Albrecht liest gern, was erbaulich,  
Was die Seele zieht empor;  
Rudolf liebt mehr, was beschaulich,  
Kurt zieht das Pikante vor.